

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 12 (1934)
Heft: 10

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gesunder Volkskraft würdigte. Der Männerchor und die Musikgesellschaft Arosa trugen das ihre bei, um jeden den Abschied von dieser schönen, schlichten Feier und dieser herrlichen Alpenwelt bedauern zu lassen.

Sowohl die Organisation als auch der Verlauf von Delegiertenversammlung und Centralfest waren derart hochbefriedigend, dass wir jederzeit gerne an dieses schöne Erlebnis in Bündens Grenzen zurückdenken.

Dr. A. Huber.

Vorträge und Tourenberichte.

Tourenwoche im Berninagebiet.

29. Juli — 3. August 1934.

Leiter: Fritz Hofer.

Diese kurze Ankündigung im Tourenprogramm genügte, um die Interessenten in Scharen herbeizulocken. Schon lange vor Ablauf des Anmeldetermins waren die 20 freien Plätze auf der Anmeldeliste besetzt. Es hatten sich sogar noch mehr eingetragen, die dann leider zurückgewiesen werden mussten. Man hat halt nicht jeden Tag Gelegenheit, in dieses weit entfernte Gebiet zu kommen, und so ergriff mancher begierig die Möglichkeit, diese wundervolle Bergwelt mal kennenzulernen. Wir hatten auf dem Programm Piz Palü, Piz Bernina, Piz Morteratsch und Piz Roseg. Angesichts des sehr unbeständigen Wetters können wir vollauf zufrieden sein, die drei erstgenannten Höger mit vollem Erfolg bestiegen zu haben. Der Piz Roseg erwartet uns dann ein anderes Jahr.

Sonntag, 29. Juli: Morgens 4 Uhr war unsere Bande vollzählig am Bahnhof beisammen. Das Wetter hätte nicht schöner sein können und so waren wir denn auch in allerbesten Stimmung. Die Fahrt von Bern nach Zürich ist ja nicht gerade rasend interessant. Dass sie uns trotzdem in steter Erinnerung bleiben wird, dafür sorgte Fräulein Gritli Wenger, die allen Radiohörern durch ihre Jodelvorträge bekannt sein dürfte und die uns mit ihrer schönen, kräftigen Stimme manch liebes Schweizerlied zum besten gab. Von Zürich bis Chur fuhren wir in einem Bummelzug, man stelle sich das vor! Auch das ging aber glücklich vorüber, und bald sassen wir in der Rhätischen und wussten nicht, ob wir rechts oder links hinausschauen sollten, es war überall interessant. Es kam der

.....
Mittwoch, 7. November, 20 Uhr, kleiner Saal Kasino

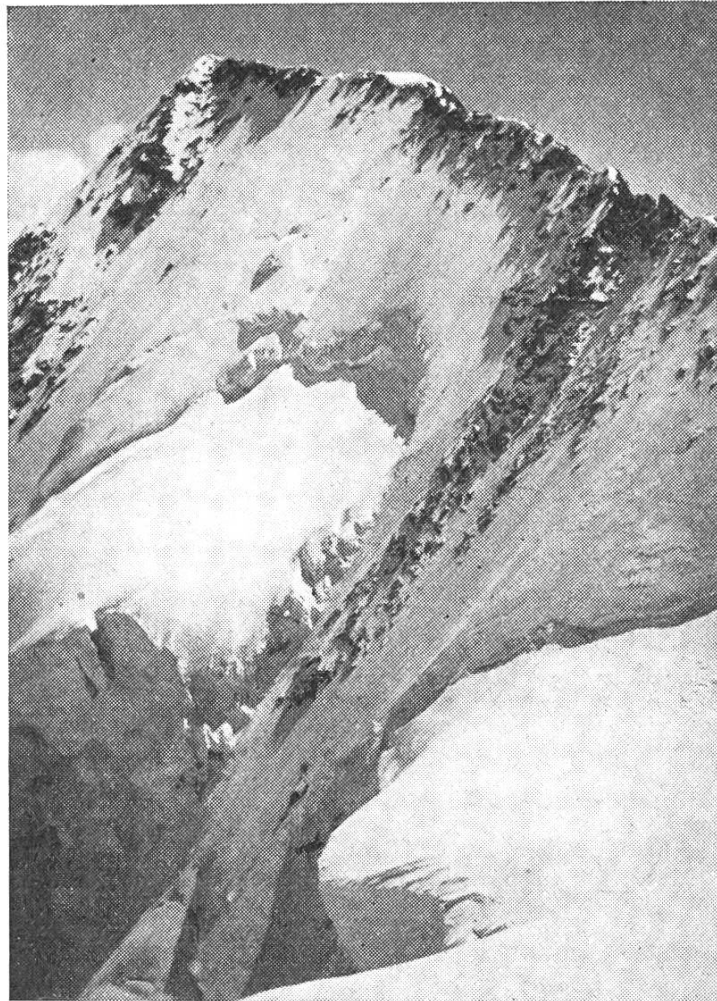
Projektionsvortrag: «L'Himalaya en 1934»

Un désastre (Nanga Parbat), un suicide (Everest), un record (Karakorum)

Referent: Hr. *Marcel Kurz*,

Eintritt: Mitglieder Fr. —.50, Nichtmitglieder Fr. 1.10.

grosse Moment, wo wir bei Bevers zum erstenmal die Berninahöger erblickten, und bald war unsere freudige Erregung aufs höchste gesteigert. Bis Berninahäuser fuhren wir noch, und dann wurden die schweren Rucksäcke geschultert und wir steissten bergan gegen die Diavolezza. Dort oben waren wir plötzlich ganz mitten drin in der grossen Eiswelt, und wer einen Photerlig bei sich hatte, zückte ihn. Wenn's nicht so empfindlich kalt gewesen wäre dort oben, man hätte gewiss gar nicht den Rank gefunden ins Bett.



Piz Palü: Spinasgrat.

Photo: E. Binkert.

Montag, 30. Juli: Piz Palü (3909 m). Tagwacht 3 Uhr. Die Seilschaften fanden sich zusammen und los ging's gegen den Palü. Unser Führer, Caspar Grass aus Pontresina, war erst spät am Abend des vorigen Tages in die Diavolezzahütte gekommen und so konnten wir ihn erst jetzt begrüßen. Sein Sohn, ein lebensfroher junger Engadiner, war schon Tags zuvor mit uns heraufgekommen. Er kam als Träger mit. Caspar Grass ist einer von den Menschen, die einem auf den ersten Blick Vertrauen einflössen und wir schauten zuversichtlich auf die kommenden Tage.

Vom Persgletscher folgten wir der gewöhnlichen Aufstiegsroute, die zuerst einen Gletscherbruch hinaufführt; dann folgt man einem Schneerücken in eine Mulde und dann geht's einen steilen, der Morgensonne sehr ausgesetzten Schneeanghang hinauf zum Grat und von dort in etwa einer halben Stunde zum östlichsten der drei Palügipfel. Schwierigkeiten gibt's keine, aber das oberste Stück des Schneeanges war gottlos heiss und wir waren froh, als uns endlich der Gratwind umsäuselte. Zwischen dem Ostgipfel und dem Hauptgipfel ist der Grat an einer Stelle ganz schmal und man geniesst auf beiden Seiten einen herrlichen Tiefblick. Auf dem Hauptgipfel angelangt, schauten wir uns in Musse die herrliche Aussicht an, die sich uns ringsum bot. Caspar Grass kam mir vor wie ein wandelndes Geographielexikon. Man konnte ihn fragen



Bernina: Südost- und Biancograt.

Photo: A. Scheuner

was man wollte, immer gab er klare erschöpfende Auskunft. Er konnte uns auch genau sagen, wo die Landesgrenze durchläuft, was in dieser Gegend alles andere als einfach ist. Man schaue nur auf der Karte, wie da beim Puschlav die Grenze sich herumschlängelt!

Kurz nach dem Hauptgipfel wurde der Grat, der bis dahin nur aus Eis und Schnee bestand, felsig. Ganz leicht war der Fels, aber mit unsern 7 Seilschaften (wir waren 21 Mann) ging's halt doch langsamer als auf dem Schnee. Beim dritten Gipfel (Piz Spinaz) trugen wir uns ins Gipfelbuch ein. Eine längere Rast wurde in der Lücke zwischen Palü und Bellavista eingeschaltet und es erhob sich die Frage, ob man die Bellavista auch noch grad in Angriff nehmen wolle. Der uralte Konflikt zwischen der ältern und der jüngern Generation trat wieder einmal zutage. Wir jungen Draufgänger wären grad so recht in Stimmung gewesen, die Bella-

vista auch noch zu besuchen, aber selbstverständlich fügten wir uns dem Beschluss der alten, erfahrenen Kämpen, vor deren geistigem Auge ein dampfendes Mahl auf dem Hüttentisch stand, und traten mit ihnen den Abstieg zur Bovalhütte an.

Der Abstieg durch den aufgeweichten Schnee, in den man bei jedem Tritt einsank, war fürchterlich heiss. Gottlob gab's im untern Teil des Gletschers ungefährliche Stellen, wo man abfahren konnte, was einige in der verpönten Sitzstellung besorgten. Endlich waren wir drunten auf dem apern Morteratschgletscher und konnten das Seil im Rucksack versorgen. Noch eine halbe Stunde und wir waren in der Boval angelangt. Das Spiessrutenlaufen durch die Reihen der zahlreich anwesenden Hüttenwanzen, die uns neugierig anstarrten, wird wohl keinem angenehm gewesen sein. Die Hütten des Berninagebiets sind halt alle leicht erreichbar, und so herrscht tagsüber bei schönem Wetter ein richtiger Wirtschaftsbetrieb.

Bald sassen wir um ein herrliches, ergiebiges Mahl und nach dem Essen zog man sich wohlgenährt und zufrieden ins Schlafgemach zurück. Den ganzen Nachmittag verbrachten wir teils schlafend, teils vor der Hütte sitzend und allerhand diskutierend. Unser paar kamen mit zwei Oesterreichern (geschworenen Dollfussgegnern) ins Gespräch, und es war sehr interessant, von Oesterreich auch einmal Dinge zu hören, von denen man in unsern Zeitungen nichts zu lesen bekommt.

An diesem Abend gingen wir alle früh zu Bett, da wir wussten, dass wir am andern Morgen sündhaft früh aufstehen müssten.

Dienstag, 31. Juli: Piz Bernina (4052 m). Tagwacht 1 Uhr. Beim Schein von Taschenlampen und Kerzenlaternen zog unsere Gesellschaft in Einkolonnen quer über den Morteratschgletscher zum Beginn des Gletscherabsturzes, wo das Labyrinth, das berühmte und berüchtigte, beginnt.

Rasch wurde angeseilt und dann ging's aufwärts. Nach etwa einer halben Stunde wichen wir vom Weg, den wir gestern heruntergekommen waren, rechts ab und gerieten bald in ein förmliches Gewirr von ungeheuren Eisblöcken und Spalten. Aber sicher und unbeirrt ging der Führer seinen Weg über Schneebrücken, an riesigen Schründen entlang immer aufwärts, bis wir zuletzt, etwa um 8 Uhr glaub ich, den Crast'agüzzasattel erreicht hatten. Gern liess man hier die Säcke zurück, um unbeschwert den herrlichen Südgrat der Bernina anzugehen. Zuerst kommt ein steiles Schneeboard, von verdeckten Spalten durchzogen, und dann gelangt man durch linksseitige Umgehung eines Felsturmes auf den Grat. Dieser ist beidseitig sehr steil abfallend und man konnte schon froh sein, dass gute Stufen vorhanden waren, denn es wehte ein heftiger Westwind. Nach dreiviertel Stunden betraten wir den Gipfel des Piz Bernina. Die Aussicht war leider entschieden weniger schön als gestern; die

Berner- und Walliser Alpen waren von schwarzen, drohenden Wolkenballen verhüllt. Petrus war aber wirklich gnädig mit uns; erst drunten auf dem Morteratschgletscher kriegten wir ein wenig Regen, nicht einmal viel. Es war, glaub ich, so gegen 3 Uhr, als wir wieder in der Boval erschienen. Das Wetter besserte einstweilen nicht, und so verbrachten wir einen sehr geruhsamen Nachmittag in der Hütte.

Mittwoch, 1. August: Programmgemäss fand ein Ruhetag statt und Petrus sorgte dafür, dass auch wir unternehmungslustigen Jungen ihn wirklich innehielten. Wär's schön gewesen, dann hätten wir es sicher nicht den ganzen Tag in der Hütte ausgehalten. Am Abend dieses Tages — es war ja der 1. August — waren alle Hüttenbewohner vor der Hütte versammelt und die Teilnehmer einer Tourenwoche der Sektion Biel sangen einige welsche und deutsche Lieder. Es klang wunderschön an dem wieder klaren Abend, angesichts unserer lieben Berge. Grosse Freude aber hatten speziell wir Berner, als unser Caspar Grass uns das Engadinerlied in romanischer Sprache vortrug, mit reiner, kräftiger Stimme. Man kargte dann auch nicht mit Beifall. Wie viel schöner ist doch so eine einfache, schlichte Feier in den Bergen, als der ganze Klimbim mit Festreden und Feuerwerk in der Stadt!

Donnerstag, 2. August: Bovalpass-Piz Morteratsch (3751 m)-Tschiervahütte. Tagwacht 3 Uhr. Wie immer hatten wir ein ausgezeichnetes Frühstück, ganz wie in einem Hotel. Sogar die Butterröllli fehlten nicht. Wir folgten einem guten Weglein, das in endlosen Kehren sehr steil an der Westflanke des Morteratschtales hinaufführt. Nach etwa anderthalb Stunden betraten wir den sog. Bovalgletscher, der aber seinen Namen fast gar nicht verdient. Es ist ein spaltenloses Eis- und Schneefeld. Die letzten hundert Meter bis zum Pass brachten leichte Kletterei und dann standen wir auf dem Pass und sahen im Westen schon wieder schlechtes Wetter nahen. Man sah noch grad einige Bergellerhöger, dann kam die schwarze Wetterwand. Also rasch weiter auf den Morteratsch, bevor der Nebel kommt. Wir hatten dann noch sehr Glück; gen Osten sah man wieder weit ins Tirol und gerade vor uns im Süden konnten wir den Biancogrät in seiner ganzen imponierenden Grösse und Wucht bewundern. Es war gerade eine Partie unterwegs, die wir gar nicht beneideten, denn schon hüllte der Nebel von Zeit zu Zeit den Piz Bernina ein. Etwas unterhalb des Bovalpasses hielten wir ergiebige Rast und dann ging's sehr steil hinunter zur Tschiervahütte. Immer schlechter und schlechter wurde das Wetter und am Abend wurde nach langem Hin und Her der Piz Roseg, der für den morgigen Tag auf dem Programm stand, aufgegeben.

Am Freitag war's dann wirklich ganz trostlos und so reiste das Gros unserer Tourengesellschaft heim und der Schreibende, der mit ein paar andern Kameraden oben blieb, hat sich seither davon

überzeugen können, dass die Heimreise glatt und bei guter Stimmung verlief, so dass man wirklich sagen kann: Die Tour ist ein voller Erfolg gewesen. Wenn man bedenkt, wie unsicher das Wetter die ganze Zeit war, und dass wir nur gerade eine Tour nicht ausführen konnten, dann kann man wirklich zufrieden sein. Dass aber organisatorisch alles tadellos klappte, das verdanken wir der umsichtigen Vorbereitung und Leitung der Berninawoche durch unsern lieben Fritz Hofer, dem an dieser Stelle im Namen von uns allen warmer Dank ausgesprochen wird. Auch Caspar Grass danken wir alle für seine sichere Führung durch das den meisten von uns unbekannte Gebiet. Auch er hat starken Anteil an dem erfolgreichen Abschluss dieser Tour.

H. Padel.

Ba-Be-Bi-We Zusammenkunft auf dem Chasseral.

7. Oktober 1934.

Leiter: Werthmüller.

In Biel versammelten sich am Sonntag morgen, 7. Oktober, die Teilnehmer der Sektionen Basel, Bern, Biel und Solothurn zur traditionellen Ba-Be-Bi-We-Zusammenkunft. Als Ausflugsziel galt diesmal der Chasseral. Die Organisation, die durchwegs flott klappte, lag in den Händen der Sektion Biel. Aus Bern war ein knappes Dutzend Unentwegter eingetroffen, Basel und Solothurn stellten je ca. 10 Mann. Dagegen trat Biel mit einer erfreulichen Schar auf den Plan, so dass auf dem Chasseral wohl an die 80 Häupter gezählt werden konnten.

Von Biel aus führt uns der Zug nach Villeret, wo der Aufstieg beginnt. Nach anfänglich gemächlich ansteigendem Weg durch Feld und Wald gelangen wir bald in eine enge Felsschlucht, in welcher der gepflegte Pfad in vielen Serpentinaen in die Höhe führt. Ein reizendes Bild bietet sich dem Auge, wie sich die wohl 200 Meter lange Einkerle wie eine riesige Schlange aufwärts windet. Dazu ertönt auf dem harten Fels das heimelige Klappern der Nagelschuhe, hie und da unterbrochen durch einen fröhlichen Jauchzer. Ringsum der in allen Farben leuchtende Wald, der den Jura zur Herbstzeit besonders anziehend macht. Schaut man zurück ins Tal, so bleibt der Blick auf der kurz vorher verlassenen Ortschaft Villeret haften, deren Häuser sich wie nebeneinandergereihte Zündholzschachteln ausnehmen.

Nicht lange, und wir stehen auf einer flachen, freundlichen Bergwiese, die so recht zu kurzem Verweilen einladet. Es wird denn auch eine Znüni-Pause eingeschaltet und die verschiedenen Rucksäcke auf ihren Inhalt untersucht. Dazu erfreut uns die stets sangesfrohe Bieler Gesangssektion mit ihren Weisen, wofür sie sich den Dank sämtlicher Zuhörer sichert.

In einer weitem knappen Stunde wird die letzte Steigung überwunden und kurz vor elf Uhr schon erreichen wir die Höhe des Chasseral. Der Ausblick, der sich uns bietet, ist ein überwältigen-

der. Trotz der regenreichen Tage der verflossenen Woche und ob schon der heutige Morgen für gutes Wetter noch keine Gewähr bot, hellte sich, von uns während des Aufstieges kaum bemerkt, der Himmel zusehends auf. Der ganze Alpenkranz vom Säntis bis zum Salève leuchtet in voller Sonne und in einer Klarheit, wie dies nur im Herbst und Winter der Fall ist. Hier werden Erinnerungen von ausgeführten Bergtouren ausgetauscht, dort Projekte für neue Fahrten geschmiedet. Den beiden Gipfelpunkten werden, bevor das Signal zum Mittagstisch ruft, kurze Besuche abgestattet.

Nach dem Essen wird vom Leiter der Sektion Bern der Bericht über die letzte Zusammenkunft auf der Bütschelegg verlesen. Darauf folgte eine vom «Kaplan» in Versform abgefasste Gardinenpredigt, die zwei bei jener Tour angeblich auf Abwege geratenen Basler Kollegen gilt. Der humorvolle Vortrag wird mit gebührendem Beifall — hauptsächlich seitens der Nichtbetroffenen — belohnt.

Der Aufbruch vom Chasseral war von dem auf Pünktlichkeit haltenden Bieler Tourenleiter auf 14.02 Uhr angesetzt worden. Nur ungern trennen wir uns von der gastlichen Stätte und der schönen Aussicht. Noch einmal umfasst der Blick den ganzen Alpenwall und dann löst sich Gruppe um Gruppe vom Gipfel, um über Lignièrès nach Neuveville herabzusteigen. Im währschaften Gasthof in Lignièrès vereinigen wir uns nochmals zu kurzer Rast. Eine recht gehobene Stimmung kommt auf und bei Sang und Klang wird eine gemütliche Stunde verbracht.

Unterwegs, beim Abstieg nach Neuveville, geniessen wir wiederum eine unvergleichliche Aussicht. Vor uns erhebt sich das imposante Schloss Neuveville, dahinter breiten sich die beiden blauen Seen aus, seitwärts streben die im letzten Sonnenschein leuchtenden, herbstlich gefärbten Waldungen in die Höhen und im Hintergrund, wie aus Marmor gemeisselt, dehnt sich die blendend weisse Alpenkette, ein Bild, das jedem in Erinnerung bleiben wird.

Bevor wir Neuveville bei einbrechender Dunkelheit verlassen, verweilen wir noch eine kurze Zeit gemeinsam im Hotel «Du Lac». Die S. B. B. bringt uns alsdann nach Biel zurück, wo sich die Gesellschaft nach verschiedenen Richtungen hin auflöst.

Zum Schluss möchte ich noch meinem Bedauern über die so kleine Beteiligung seitens der Sektion Bern Ausdruck geben. Glücklicherweise führten die Senioren unter Leitung von Herrn Blaser in Verbindung mit der Ba-Be-Bi-We-Zusammenkunft eine Chasseraltour durch, sonst wäre das Resultat noch viel kläglicher gewesen. Eine rege Beteiligung von auswärts ist für die organisierende Sektion immer ein erfreuliches Zeichen und es wird daher die Hoffnung geäußert, es möchte der nächstjährige Anlass in Solothurn recht zahlreich besucht werden.

Dem unermüdlichen Leiter unserer Sektion, Herrn Werthmül-

ler, sowie der einladenden Sektion Biel gebühren der Dank sämtlicher Teilnehmer, war doch die Tour in allen Teilen gut vorbereitet und verlaufen. Die Bieler müssen einen besondern Stein im Brett haben beim Wettergott, dass sie nicht nur mit Regen verschont, sondern auch noch mit der schönsten Sonne bedacht worden sind.
i.

Seniorentour auf das Faulhorn.

15./16. September 1934.

Leiter: P. König.

Ein kleines Grüpplein von 7 S. A. C.-Mannen hatte sich am Samstag, den 15. September um 1½ Uhr im Bahnhof Bern eingefunden. Ein Mitglied, hiess es, sei schon in der Morgenfrühe abgereist, man traute aber dieser Mitteilung nicht so recht.

Um 2.23 Uhr fuhren wir in fröhlicher Fahrt Grindelwald zu, von dort gedachten wir noch am gleichen Abend nach dem Waldspitz zu gehen. In Grindelwald angelangt, musste sich einer unserer Reisegefährten noch einer Verschönerungskur unterziehen, was die übrigen Teilnehmer gezwungenermassen veranlasste, sich vor der letzten Etappe etwas zu stärken. Als der Ausreisser in salonfähiger Aufmachung wieder erschien, ging es in gemütlichem Tempo an schönen saubern Holzhäusern vorbei, unserem heutigen Ziele, der Waldspitze zu. Es war schon ziemlich dunkel, als wir bei der heimeligen Pension Einkehr hielten. Hier wurden wir nicht nur von dem Pensionshalter freudig begrüsst, sondern unser Morgenbummler war doch anwesend und hiess uns willkommen. Das Nachtessen liess, dank unserer Vorhut, denn auch nicht lange auf sich warten und bei einem guten Tropfen liessen wir es uns noch gemütlich sein, bis es Zeit war, sich zur Ruhe zu legen. Man freute sich, fern des Alltags, auf eine ruhige Nacht, aber oh weh, aus dem Schlaf gab's nicht viel, denn bei dem klaren Sternenhimmel kamen noch etliche Bergwanderer in unserer Nähe vorbei, leider aber auch solche darunter, die ihre Ankunft mit mehr oder weniger Spektakel ankündigen mussten.

Um 5 Uhr war Tagwache vorgesehen, welche prompt innegehalten wurde. So wunderschön der gestrige Abend mit all seiner Sternenpracht einen schönen Sonntag versprach, so zeigte der Bettagmorgen ein trübes Gesicht. Nach dem Morgenessen entschlossen wir uns aber trotzdem, unser Vorhaben auszuführen.

Wir machten uns marschbereit und steuerten mit ¼ Stunde Verspätung Richtung Bachalpsee zu. Während wir immer höher wanderten, lichtete sich auch das Gewölk, so dass wir doch noch alle die Gipfel sehen konnten. Unser Ziel rückte immer näher, der Tourenleiter sowie der Berichterstatter kamen um 8.35 Uhr beim Signal auf dem Faulhorn an und auch die übrigen Teilnehmer trafen mit etwelcher Verspätung ein. Wir durften uns einer wunderschönen Rundsicht erfreuen und liessen es uns wohl sein. Um

10 Uhr hiess es dann aber Abschied nehmen, Richtung Schynige Platte.

Nach 2 Stunden Wanderung über Segistal entschlossen wir uns, an einem geeigneten Plätzchen Mittagsrast zu halten, denn Hunger und Durst waren vorhanden und ein jeder war froh, sich irgend etwas Gutes aus den Tiefen des Rucksackes hervorzuholen. 12 $\frac{1}{2}$ Uhr war Weitermarsch und um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr langten wir bei der Schynigen Platte an, wo wir uns nochmals eine kleine Rast gönnten. Um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr ging es Breitlauenen-Wilderswil zu. Während des Abstieges verfinsterte sich aber der Himmel zusehends, Petrus öffnete leider die Schleusen und wollte uns zum Abschiede wohl noch seinen Segen erteilen, welcher letzterem wir aber so rasch als möglich entgingen, indem wir uns entschlossen, von Breitlauenen an die Bahn zu benutzen, um einigermassen trocken heimzukehren. Wir haben gut getan, denn der Regen setzte ein. In Interlaken-Ost angelangt, bestiegen wir den bereitstehenden Zug und fand unser Trüpplein in einem Lötschbergwagen zusammen Platz.

Mit etwelcher Verspätung kamen wir nach schön verlebten Stunden in Bern wohlbehalten und neugestärkt an und hatten allseitig das Bewusstsein, den Bettag still und zufrieden gefeiert zu haben. Unserem Leiter, Herrn Paul König, sei für seine gute Führung und den frohen Geist unser herzlichster Dank ausgesprochen.

Der Berichterstatter.

Familienausflug auf den Belpberg.

Mini liebe S. A. C.-Chinder.

I ha vom Vater Seiler der Uftrag übercho, a chlei öppis z'verzelle vo däm Familiebummel uf e Bälpeberg. I makes gärn, denn es isch, we scho no meh hätte chönne cho, a gmüetliche u a schöne Sunntig gsi. Am Bahnhof si a ganzi Kuppele vo dene chline S. A. C.-Pfüderi u Chräbeli gsi u hei fasch nid möge warte, bis dä Zug abfahre isch. Aupott het der Willi der Pappa gfragt, ob dä Ma mit der rote Chappe de nid gli welli winke. Wo-mer ändlich gfahre si, hei alli ihri Näsi a d'Fänschter drückt u gstunet u gwunderet, was alles Schöns da so gleitig düre fahrt. Wo-mer gäge Bälpe zue chöme, räblets linggs unde ufem Moos. «Lue, Vater, di viele Flugere», seit der Heireli. Wi d'Hurnusse flüge si ume Bälpebärg ume u gäge d'Stockhornketti übere. Z'Bälpe isch du das Zügli scho chlei länger worde, wo du allpott d's eint oder d's andere a so ne schöne Oepfu oder a saftigi Bire am Bode gfunde het. Mi hätt ganz Hutte voll chönne mitnäh, i glaube, die Burelüt hätte nid a mal viel dergäge gha, so viel het es gha. Es het die Bäum fasch verrisse. Es het heiss gmacht u mir si alli froh gsi, düre Wald uf chönné z'spaziere. Nach öppe-n anere Stund si mer obe

acho u scho vo witem ghöre-mer a heimeligi Buremusig, u richtig, wo-mer zum Wirtshus zueche chöme, sitze da under-e-me Oepfubaum 3 Musikante u dudle u chutzele ihri Mansardeklavier, dass es eim fasch d'Bei i d'Höchi lüpft. Dernäbe isch der Gabetisch mit all dene schöne Sache. Der Alfred u sini Ghülfe stah parat, stelle di Chinder i u bald geits na der Musig Ringe Reie, Seili zieh, Sackgumpe, Värsluofsäge. Grossi u Chlini, alles hilfft mit, wi's äbe bi üsem S. A. C. Bruch isch. Hesch gseh, wi der Vater bim Seilzieh ufe Bodägs g'floge isch u wi d'Muetter bim Seiligumpe gstau-peret isch. Warmi Würscht, Wi, Moscht, Chäs u Brot het's gä, so viel de welle hesch i d'r Wirtschaft. Wie d'Bei si di Lüt um das Büffee ume g'schwärmt, so dass di Chällnere afange taube worde isch; i ha ghöre säge, sie hät bal eine vo dene durstige Brüeder bim Chrage gno. I bi zwar nid sicher, ob es eine vo üsne isch gsi. Näbebi hei sich a paar im Priischeigle wichtig gmacht. D'Chugle si zwar meh i d'Matte use als dass sie d'Cheigle troffe hätti. Einisch wo-n-i parasar bi der Gaststube vorbi chume, ghören-i dinne so-n-es merkwürdigs Gebrumm, fasch a so wi albe der gross Mani im Bäregrabe brummlet, wen-er so rächt taube isch. Mi het-mer du gseit, es sigi Gsangssektion gsi. I ha mi du gleitig drückt, i ghöre nämli o derzue. Eine het-mer du verrate, warum es so tönt heigi. Es si nämli 4 II. Bäss gsi u nume 1 erste; das isch die ganzi G. S. gsi. Dusse uf-em Fäld ume Gabetisch isch es aber immer no lustig witer gange. Zur Abwächslig isch-me a chlei die schöni Ussicht, wo-me vo hie obe het, ga bewundere. Der Chutze isch nid vergäbe als eine vo de schönste Ussichtspunkte bekannt. Wit ume gsesch i üses schöne Bärnerländli. Die schöne Dörfer alli, die Bärge, d'Vorbärge u d'Hochalpe. Alles so schön binenandere. Doch het's o hie gheisse ufbräche u abe gäge Bälp. Im Schütze si mer no es Cherli bi Musig u Tanz zäme blibe. Es isch scho fei a chli spät gsi, wo-mer gäge Bärn zue si. Dem Vater Seiler üse härzlichste Dank für dä gmuetlich Tag u z'nächst Jahr uf Wiederluege.

Mini liebe Chind, jitz hätti gwüss bald öppis Wichtigs vergässe. Dir heit doch o gseh, wie, wo d'r Spiel gmacht heit, immer eine so gleitig um-ech-ume gsprunge isch u derbi geng dür-n-es Röhrli glüuslet het. Das isch der Polizeiphotograph, der Herr Aegerter gsi, wo süsch albe di Schelme muess abhelgele. Er het gfunde, er well o lieber öppis Schöners photographiere. Die Bildli chöit-dr de bim Herr Seiler a der Kirchgass ga luege. Mi het-mer gseit, si sigi bsunders guet usecho; aber wie wet das o anders möglich si bi so-ne-re wältbekannte Grössli im Photographiere! M.

Druck und Verlag: Buchdruckerei E. Flück & Cie., vorm. G. Iseli, Ryffligässchen 6, Bern.

Das Cliché (Trachtenfigur) des Anmeldescheines zur Bergchilbi in letzter Nummer wurde uns in verdankenswerter Weise von der Firma Andres & Wirz-Hürbin in Bern zur Verfügung gestellt.